Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 22½ Ngr., durch die Post 25 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr. Auflage: 21,000 Exempl.

Für die Aufgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme außerdem: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Dr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Inseratentheil: Montag bis Freitag Abends 6 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Neustadt: große Meißnergasse 5 bis Abends 6 Uhr. Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Ngr. Eingesandt die Zeile 5 Ngr. Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Anonyme Aufträge von uns unbekannten Firmen u. Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postvorzahlung. 9 Silben kosten 1½ Ngr. Auswärtige können die Zahlung auch auf eine Dresdner Firma anweisen. Die Exp.

Nr. 186. Achtzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Sonnabend, 5. Juli 1873.

Politisches.

Was ist die todte Jahreszeit? Kein Kalender kennt sie und doch kehrt sie Jahr ein Jahr aus mit derselben Regelmäßigkeit wieder, wie das erste und letzte Mondviertel. Sie ist da, wenn sich die Parlamentssäle leeren und die Bäder füllen, wenn die Kaiser und Könige reisen und die Bauern die Ernte einheimsen, wenn vor der Sodabude ein regeres Geschäft sich entwickelt als in der Börse, wenn die Schulkinder Nachmittags wegen zu großer Hitze frei haben und die Zeitungsschreiber doppelt arbeiten müssen, um das Blatt mit fesselndem Stoffe zu füllen. Wer ein Rittergut hat, reist nach Varzin oder Gütergotz; wer keins hat, wünscht sich eins, und wer das Geld dazu hat, kauft sich eins, wie Herr von Bleichröder, über den die märkische Ritterschaft gar sehr die Nase rümpft, daß er als Jude Besitzer von Gütergotz und als Erbauer von Teltower Rüben „ritterbürtig" geworden ist. In anderer Richtung unterziehen die Römlinge den Glauben einzelner preußischer Adeliger einer scharfen Untersuchung. Vor einiger Zeit hatte eine große Zahl preußischer Katholiken an ihren König eine Adresse gerichtet, in der sie ihre Unterwerfung unter die kürzlich erlassenen preußischen kirchen-politischen Gesetze erklärten. Unter den Unterschriften befanden sich auch viele Katholiken von Adel. Gegen diese Katholiken und namentlich gegen die Adeligen unter ihnen, empört sich nun der ganze Zorn der Römlinge. Ihre Zeitung, die „Germania", füllt 6 Spalten mit dem Verzeichniß der 150 deutschen Malthesserritter und unterzieht die 16 Malthieser, die dem Staate Treue und Gehorsam in jener Adresse gelobten, einer elenden, polizeilichen Durchschnüffelung ihrer Familienverhältnisse. Die „Germania" hat entdeckt, daß jene 16 Malthieser bis ins dritte oder vierte Glied hinauf mit Protestanten verschwägert oder sonst verwandt sind. Dem Herzog von Ratibor (der uns — vom gewöhnlichen Volke — durchaus keine sympathische Erscheinung ist, da er mit Strousbergen die Schwindelperiode mit den rumänischen Eisenbahnen einweihte) wird vorgeworfen, daß seine sämmtlichen Schwestern evangelisch seien, und ein Capitalverbrechen ist es, daß einer seiner Brüder, der Cardinal Fürst Hohenlohe die verruchten Namen des evangelischen Glaubenshelden Gustav Adolf als Vornamen führt. Wie haben sich (so rufen wir mit der „Nat.-Ztg." aus!) die Zeiten in Deutschland geändert, da Mischehen als eine erfreuliche Bürgschaft für den religiösen Frieden in Deutschland galten und da der Papst trotz des anrüchigen „Gustav-Adolf"-Namens dessen Träger zum Cardinal wählte! Wenn solche zufällige Umstände, wie gemischte Ehen, Blutsverwandtschaft und Vornamen, den Römlingen ein Gegenstand der Schmähung für ehrliche Katholiken sind, wenn Katholiken, die mit dem Staate in Frieden leben wollen, „Staats-, Auch- und Flautatholiken" gescholten werden, wie ist es da schwer, den religiösen Frieden wieder herzustellen!

Aus Hannover verzeichnet die „Schles. Presse" ein interessantes Factum. Schon lange hatte es die preußische Regierung verdrossen, daß dort die National-Liberalen ihre einzige Stütze sind. Sie wünschte diese Partei, deren Begehrlichkeit und Machtlüsternheit ihr auf die Dauer fatal wurde, abzuschütteln und suchte Fühlung mit den conservativen Elementen Hannovers. Sie kaufte daher aus dem Welfenfonds das bisherige Welfenblatt „Hannoversche Landeszeitung" an. Diese that das springende Welfenroß, das sie bisher im Wappen führte, ab und setzte dafür an die Spitze jeder Nummer einen Reichsadler, auf dessen Schild das verkleinerte hannöversche Roß prangt. Aber sofort sprangen die Leser dieser Zeitung zu Tausenden ab und wandten sich der neubegründeten welfischen „Volkszeitung" zu, so daß das Geld umsonst ausgegeben war.

Da wir einmal bei der Presse sind, gedenken wir des Umstandes, daß die edle „Kreuzzeitung" in rüstiger Gesundheit vor Kurzem das Fest ihres 25jährigen Bestehens gefeiert hat.

In Oesterreich zieht die Börsenkrisis immer weitere Opfer in den Schlund des Zusammensturzes: zwei große Zuckerfabriken in Mähren sind die neuesten Leichen des finanziellen Schlachtfeldes.

Mit großer Ausdauer arbeiten die Parlamente Frankreichs und Englands in aller Julihitze fort. Die französische Nationalversammlung wird nicht vor dem August Ferien machen; nach dem Wunsche Mac Mahon's soll vorher noch das Armee-Organisations-Gesetz erledigt werden. Hingegen wurde die Berathung der von Thiers entworfenen Verfassungsgesetze vertagt, — die mildere Form für das Eingesargtwerden. Man wird nicht viel gegen die Gründe der Conservativen einwenden, daß das französische Volk müde der Verfassungswirren ist und lieber arbeiten, umfassendere Organisationsgesetze geschaffen sehen will.

In Spanien hat sich die gegenwärtige Regierung die ausgedehntesten Machtbefugnisse beilegen lassen. Freilich, was nutzen die Befugnisse, wo die Macht fehlt? Interessant ist bei diesem neuesten Schritte blos die Thatsache, daß die professionsmäßigen Freiheitshelden und Volksbeglücker selbst einsehen, daß ohne eine feste Hand jegliches Regieren unmöglich ist. Sie steuern jetzt unverhüllt auf die Dictatur, als letzten Rettungsanker, los. Das Gesetz über die constitutionellen Garantieen der persönlichen Freiheit wurde aufgehoben, d. h. die Willkür der augenblicklichen Machthaber regiert unbeschränkt; der Belagerungszustand ist über ganz Spanien verhängt. Die Frage ist erlaubt: unter welcher Regierungsform die wahren Volksinteressen besser gewahrt sind, das Volk Spaniens sich freier und glücklicher fühlt — unter dem milden Scepter eines keinem vernünftigen Fortschritt abholden, freigewählten Königs, wie Amadeo war, oder unter einem demokratischen Dictator Pi y Margall? Unter der Dictatur eines Pi? Ach nein, unter der Zuchtruthe Seiner Majestät des Pöbels.

Vom Schah wenig Neues. Doch ist es erwähnenswerth, daß er, gelangweilt von allerhand Prunkfesten, Paraden, Flottenrevuen u. s. w., sich das Ausführen eines Faustkampfes von zwei berufsmäßigen Boxern bestellt hatte, und daß er bei diesem wüsten, rohen Spektakel innigeren Genuß empfand, als bei dem Anhören der devotesten Worte der englischen Aristokratie. Alle seine Züge verriethen die beruhigende Gewißheit: Auch außerhalb Persien giebt es rohe Menschen!

Locales und Sächsisches.

— Innerhalb der auf dem letzten Landtage und noch darüber hinaus stets vereinigten Nationalliberalen und Fortschrittspartei muß eine Spaltung eingetreten sein. Denn war es schon auffällig, daß der Wahlaufruf an die sogenannten „freisinnigen" Wähler Sachsens, der von der Biedermann'schen Partei ausging, die Unterschrift keines fortschrittlichen Abgeordneten trug, so zeigt die nachstehende, der Berliner Volkszeitung entnommene Notiz, daß die Fortschrittspartei sich selbstständig constituirt hat. Der B. V. Z. wird nämlich aus Dresden geschrieben: In einer hier abgehaltenen Versammlung haben die der deutschen Fortschrittspartei angehörigen sächsischen Reichs- und Landtagsabgeordneten beschlossen, daß „die deutsche Fortschrittspartei in Sachsen" auf Grund ihres alten Programms in die nächsten Reichs- und Landtagswahlen eintrete, und zu ihren Geschäftsführern die Reichs- und Landtagsabgg. Dr. Minckwitz, Oehmichen und Dr Wigard gewählt.

— Das amerikanische Consulat von Thode hatte gestern zu Ehren des 4. Juli, als des Tages der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten von Nordamerika, das Sternenbanner aufgehißt. Die hier lebenden Amerikaner waren überdies zu einem Festessen versammelt, bei welchem die Ehrlich'sche Musikkapelle spielte.

— Nach amtlicher Bekanntmachung ist zwischen den preußischen und sächsischen Behörden ein gemeinsames Verfahren gegen vertragsbrüchige Dienstboten verabredet worden, welches hoffentlich auch die Beziehungen der Dienstherrschaften zu den Verträgen nicht aus den Augen läßt. Ohne Weiteres werden vertragsbrüchige Dienstboten über die Grenze ihren Herrschaften zurückgeschickt.

— Die Berl. Ger.-Ztg. schreibt mit einigem wohlberechtigten Sarkasmus: Die Rechtspflege in unserm Bruderstaat und treuen Verbündeten Sachsen gehört bekanntlich weder zu den schleunigsten noch den billigsten in Deutschland. Dies hat soeben ein Berliner erfahren, der glücklicherweise Humor genug besitzt, um selbst eine Niederlage scherzhaft aufzunehmen. Dieser Herr hatte von einem sächsischen Kaufmann etwa 50 Thlr. zu bekommen, die er im Wege der Güte nicht zu erhalten vermochte. Er klagte dahier gegen seinen Geschäftsfreund und erlangte auch nach recht geraumer Zeit ein obsiegendes Erkenntniß, worauf er seinen sächsischen Advokaten ersuchte, die Execution schleunigst vollstrecken zu lassen. Diesem Antrage wurde denn auch, natürlich mit der sächsischen Gemüthlichkeit, Folge gegeben, und erhielt der Kläger kürzlich in Folge dieser Execution mittelst der Post baare drei Silbergroschen von seinem Rechtsanwalt, aber unfrankirt, zugesendet. Dann mußte er 2 Sgr. für Porto und 6 Pf. für Bestellgeld bezahlen, so daß ihm der Briefträger baar einen Sechser übergab. Die ganze übrige Summe hatte der sächsische Rechtsanwalt auf Kosten verrechnet. Der Kläger hat sich sofort den Sechser, an den sich so kostspielige Erinnerungen knüpfen, an seine Uhr als Berloque befestigen lassen und erzählt die Geschichte dieses Geldstücks Jedem, der ihm zuhören will, mit besonderem Wohlbehagen.

— Man schreibt uns: Zeit ist Geld! Die sächsische Bank huldigt diesem allgemein giltigen Grundsatze nur in beschränktem Umfange. Augenblicklich finden die Nachzahlungen auf die jungen Actien statt. Vorgestern waren zu diesem Behufe 39 Menschen im Comptoire. Sie wurden aber nur von einem einzigen Cassirer bedient, so daß Einzelne stundenlang warten mußten, ehe sie ihr Geld loswerden konnten. Könnte nicht ein so großes Geldinstitut etwas umfassendere Maßregeln zur Erleichterung des Publikums ergreifen?

— Zum ersten Male treten die sächsischen Klöppelschulen mit ihren Leistungen in die große Oeffentlichkeit, indem sie auf die Wiener Ausstellung theils ihre Erzeugnisse gesandt haben, theils gleichzeitig dort, um ein Bild der Schulen und Schul-Einrichtungen zu vermitteln, verschiedenes darauf Bezügliche ausgelegt haben, als Regulative, Hausordnungen, Musterbücher, Formulare für Arbeits- und Revisions-Journale, Belobungsdecrete, Arbeitsgeräthe, ein Bild der Barbara Uttmann ꝛc. Alles dies findet man im Ausstellungs-Palast unter „Deutsches Reich, Gruppe V, Nr. 589, Nord-Portal." Unsere Regierung widmet den Klöppelschulen, ob ihres volkswirthschaftlichen Nutzens ihre ganz besondere Aufmerksamkeit und Unterstützung. Der Einfluß dieser Schulen auf Familie, Haus und Gemeinde im Erzgebirge und ihre hohe Bedeutung für die sächsische Spitzen-Industrie veranlaßt uns diejenigen unserer Leser, die zur Welt-Ausstellung reisen, auf diese seltene Industrie unseres engeren Vaterlandes hinzuweisen.

— Wir brachten in unserem gestrigen Blatte die Mittheilung, daß ein hiesiger Agent Bergmann mit einem bedeutenden Deficit flüchtig geworden ist. Da nun in Dresden noch andere Kaufleute Namens Bergmann sich als Agenten beschäftigen, wenngleich in anderer Branche als der Flüchtige, so ist zu constatiren, daß Letzterer Franz Bernhard Bergmann heißt, Rosenweg Nr. 40, 1. Etage wohnte und sich derselbe vorzugsweise mit Geldvermittelung beschäftigt haben soll.

— Das Durchbrennen von Geldleuten wird jetzt Modesache. Aus Berlin und Bremen berichtet man von solchen Ehrenmännern, die mit Hinterlassung von Schulden, die hoch in die Zehntausende gehen, das Weite suchen; Dresden hat den Agenten Bergmann als würdiges Exemplar gestellt; aber die Reihe ist noch nicht erschöpft. Man theilt uns mit, daß ein im gurgeleinengenden Cravattengeschäft recht leidlich Eingeweihter, den die Lorbeeren der Spitzeder nicht schlafen ließen, jetzt, nachdem er sein Dachauer Bänkchen geraume Zeit schwunghaft betrieben, auf einmal die Luft in Dresden nicht mehr ganz rein fand und — unbekannt wohin? verduftete. Der liebe Herr borgte Künstlern und andern Sterblichen gegen hohe Zinsen Geld; zugleich nahm er Capitalien „zur höchsten Fructificirung" an. Da er nicht weniger als 10—12 pCt. Zinsen für die ihm eingehändigten Capitalien gab, so naschten nicht wenige Leute an der süßen Leimruthe und vertrauten ihm Capitalien von 1000—12,000 Thlr. an. Seit zwei Tagen ist das Herze von einem Wohlthäter jedoch spurlos verschwunden, nachdem er sein Vermögen seiner Frau verschrieben hat. Es scheint ihm unbekannt geblieben zu sein, daß das sächsische Gesetz derartige Vermögensübertragungen zwischen Ehegatten für ungiltig erklärt, so daß die auf hohe Zinsen erpichten Einleger wohl noch zu dem Ihrigen kommen werden. Sonst dürfte gar Mancher anstatt nach der Weltausstellung zu reisen, sogar den Besuch der Vogelwiese für einen Luxus ansehen.

— In Leipzig ist plötzlich der als Assistenzarzt im städtischen Krankenhause fungirende Dr. med. Wunderlich, Sohn des Geheimen Medicinalrathes Professor Dr. Wunderlich, nach vorhergegangenem leichten Unwohlsein verschieden.

— Gestern morgen in der 8. Stunde marschirte eine Compagnie des Leib-Grenadier-Regiments König Johann in Gala-Uniform unter Vorantritt des vollen Regiments-Musikchors, an dessen Spitze Musikdirector Ehrlich schritt, nach dem Trinitatiskirchhof. Soviel wir hörten, war dieselbe zur militärischen Ehrenerweisung bei der Beerdigung der Leiche des Herrn Hauptmann Liskow commandirt.

— Der Vorstand der Versammlung für Bauende hatte an die Baumeister und Bauherrn die jedenfalls höchst gewagte und in ihrer Begründung und im Ziele über das richtige Maß hinausgehende Aufforderung erlassen, vom 7. Juli ab den Lohn für Maurer- und Zimmerarbeiter auf 3, für Handarbeiter auf 2 Ngr. pr. Stunde herabzusetzen. Diese Bekanntmachung hatte in den Kreisen Derer, gegen die sie gerichtet war, viel böses Blut erregt. Auch wir können, wie wir offen bekennen, uns mit einem solchen Schritte wenig befreunden. Mag sein, daß die Arbeitsverhältnisse zu einem Rückgange des Arbeitslohnes nöthigen, so greift eine so rapide Herabsetzung zu tief in die Interessen der Arbeitenden ein: auch darf man wohl fragen: wer der Vorstand der Versammlung für Bauende ist? Wer legitimirt ihn zu solch einem Schritte? Ueberlasse man doch die Regelung der Höhe des Arbeitslohns den Verhandlungen der Bauherren mit ihren Arbeitern! Kein Dritter, keine unbefugte fremde Hand dränge sich in diese sich naturgemäß entwickelnden Verhältnisse! — Infolge jener anonymen Bekanntmachung war auf vorgestern Abend eine Versammlung von Maurern, Zimmerleuten und Handarbeitern nach der Centralhalle berufen. Der Saal füllte sich rasch mit Tausenden, Tausende mußten vor der Thüre bleiben. Leider hatten sich eine Menge Elemente eingefunden, die gar nicht direkt durch jene Bekanntmachung berührt waren und sie nahmen dadurch den Baugewerken, die sich an der Behandlung dieser für sie so wichtigen Frage betheiligen wollten, den Platz im Saale weg. Wir hörten, daß die auf diese Weise von der Wahrung ihres Interesses Ausgeschlossenen sich bitter über die Eindringlinge beschwerten: einzelne Maurer und Zimmerleute fühlten sich namentlich dadurch gekränkt, daß jene Eindringlinge, in denen sie Socialdemokraten vermutheten, ihrer gerechten Sache dadurch Eintrag thäten. Nach mehrstündigen Verhandlungen beschloß die Versammlung einstimmig: Verwahrung gegen die Herabsetzung der Arbeitslöhne einzulegen und am 7. d. M. die Arbeit sofort auf den Plätzen einzustellen, wo die Herabsetzung der Löhne versucht werden sollte. Es wird sich nunmehr am Montage zeigen, wie weit die Durchführung dieses Beschlusses möglich ist, wer die bisher anonymen Baumeister sind, die sich darauf stützen, daß in großer Anzahl und überflüssig die Arbeitskräfte vorhanden seien. Jedenfalls lehrt dieser Vorgang abermals, wie nothwendig eine corporative Organisation des Gewerbes ist, damit Baumeister und Arbeiter in friedlicher Besprechung durch beiderseitige Vertrauensmänner die Lohnfrage reguliren und Erschütterungen des Arbeitsmarktes nach der oder jener Seite hin vermieden werden.

— So dankenswerth die Fürsorge der einschlagenden Behörden für die Bewohnerschaft Dresdens und Umgegend anzuerkennen ist, daß sie bei der eingerückten Cholera Alles thun, was gethan werden muß, so muß andererseits auch immer wieder darauf hingewiesen werden, daß auch das Publikum nicht nachläßt, sich selbst noch zu schützen und dies nicht allein durch die von uns schon angedeutete Diät, als auch durch fortwährende Desinfection mit den gleichen Mitteln, als sie jetzt durch die allgemeine Desinfection von Seiten der Stadt angeordnet sind. Die enormen Mengen von Material, welche über 6000 Gebäude beanspruchen, können bei nur einmaliger Desinfection immer noch nicht hinreichend sein und wird uns auch von dem jetzt viel beschäftigten Ausführer derselben zu besonderer Genugthuung mitgetheilt, daß außer den behördlichen Vornahmen große Mengen von Carbolsäure-Pulver und Eisenvitriol, wie auch Chlorkalk von den Behörden, Gemeinden und Privaten entnommen werden. — Wir weisen wiederholt auch hier darauf hin, das in der Handlung vom Droguisten Junghähnel Anstalt getroffen ist, jeden größeren und kleineren Auftrag in bester und raschester Weise zu effectuiren. Immer besser bewahrt als beklagt! —

— Das hiesige Gerichtsamt und der Bezirksarzt haben gestern folgende Bekanntmachung über den Stand der Choleraerkrankungen in der Umgegend von Dresden erlassen: In den Dörfern Niedergorbitz, Wölfnitz u. s. w. mit Einschluß von Löbtau sind seit dem 25. v. M. 28 neue Choleraerkrankungsfälle, davon 18 mit tödtlichem Ausgange, zur Anzeige gelangt. Die Gesammtzahl der Erkrankungen im Gerichtsamtsbezirke Dresden beläuft sich nun auf 55, die der Todesfälle auf 29. Hierüber ist noch ein Fall mit tödtlichem Ausgange in Großburgk (königliches Gerichtsamt Döhlen) vorgekommen.

— Einer der heimtückischsten Feinde des menschlichen Lebens, die Cholera, naht unserer Stadt, ja sie soll schon in den äußersten Vorstädten bereits Opfer gefordert haben. Ueber die Entstehung und Verbreitung dieser Krankheit hat sich auch unter den Gelehrten und Aerzten noch kein festes Urtheil gebildet, soviel scheint aber fest